



22
MANIFEST

Er. König. Majestät
in Preussen,

gegen

den Chur-Sächsischen Hof.

Mebst einer

beygefügtten NOTE

Von den Königl. Pohlnischen und
Chur-Sächsischen

Irregulairen Trouppen/

In den Königl. Preuss. Landen

Der Neu-Marc, ausgeübten Feindseligkeiten.

Berlin 1745.



U Seine Königliche Majestät in Preussen den Entschluß gefasset, dem höchstseeligsten Kayser Carl dem 7ten mit Hülfes-**B**öckern an Hand zu geben, und Se. Königl. Majestät in Pohlen, als Chur-Fürst zu Sachsen, fast zu derselben Zeit, eben dergleichen Krieges-**B**öcker unter den Vorwand, daß sie zu Vertheidigung des Königreichs Böhmen dienen, solten, der Königin in Ungarn zum Beystand zugesandt, hat man nicht ohne Ursach so fort besorget, daß es hiebey nicht lange verbleiben, sondern beyde Könige die unter ihnen obschwebende besondere Streitigkeiten, ehester Tages, in die zwischen Ihren Bunds-Genossen vorwaltende Irrungen, einmischen würden.

Wann man die Gewohnheit des Wienerischen Hofes zur Richtschnur nehmen wollen, so hätten die Sachsen allein dadurch, daß sie der Königin in Ungarn mit Hülfes-Trouppen gegen die Königliche Preussische Armee beygestanden. Se. Königl. Majestät in Preussen in die unstreitige Besugniß gesetzt, gegen die Sächsischen Lande feindlich zu verfahren.

Dann nach solchen Principiis haben die Oesterreichischen Krieges-**B**öcker nicht allein die Ober-Pfalz verheeret, sondern auch aus denen Herzogthümern Zülich und Berge übermäßige Contributiones erpreßet, ohnerachtet das Vertragen des Chur-Fürsten von der Pfalz gegen die Königin in Ungarn in keinem Stücke von demjenigen unterschieden gewesen, welches der König in Pohlen, als Chur-Fürst zu Sachsen, gegen Se. Königl. Majestät in Preussen gehalten. Unter eben denselben Vorwand hat auch die Königin in Ungarn schon zwey miewohl fruchtlose Einfälle in Schlessien gewagt, und nach eben denselben Reguln sind die Hessischen Krieges-**B**öcker in Schwaben, ohnangesehen der von dem Chur-Fürsten von Bayern Ihrentwegen getroffenen Verabredung, entwaffnet worden.

Es erhellet hieraus unvordersprechlich, daß man zu Wien zwischen Kriegführenden und Hülfleistenden Theilen nicht den geringsten Unterscheid machet. Was nun zu Wien vor Recht gehalten wird, muß auch nach eben den Gesetzen, zu Berlin davor angesehen werden können: Und man kan ohne offenbare Vartheylichkeit nicht in Abrede seyn, daß Se. Königl. Majestät in Preussen gegen die Sachsen, als Bunds-Genossen der Königin in Ungarn, eben dieselbigen Maaß Reguln zu nehmen befugt gewesen, welche letzterwehnte Königin gegen Preussen, Pfalz, und Hessen, als Bunds-Genossen des höchstseeligsten Kayfers, zu ergreifen berechtiget zu seyn geglaubet hat.

Nichts desto weniger konten Se. Königl. Majestät in Preussen sich nicht so weit überwinden, daß Sie sofort dergleichen harte Entschliessungen genommen hätten. Sie waren keinesweges gemeynet, sich der Ungerechtigkeiten des Wienerischen Hofes theilhaftig zu machen, indem Sie davor halten, daß man die Redlichkeit, wann sie auch von dem Erdboden verbannet wäre, dennoch bey grossen Herren wieder finden müsse.

Nach solcher Besinnung liessen Sie gegen Se. Königl. Majestät in Pohlen
nicht

nicht das geringste Zeichen einiger Rache, Bitterkeit, oder Hasses spähren, sondern thaten Derselben vielmehr, gleich nach des letzt abgelebten Königs tödtlichem Hintritt, in der Absicht, ein Mittel zur Ausöhnung auszufinden, die lieblichsten Vorschläge, in welchem sich Königlich Preussischer Seits ein vollkommenes Desinteressement an den Tag legte, und alles auf ansehnliche Vortheile und Vergrößerung des Chur-Hauses Sachsen abgezielt war.

Jedoch sind alle diese friedliebende Bemühungen ganz fruchtlos ausgeschlagen. Der Dresdensche Hof hatte sich durch die grundlose Einbildung verblenden lassen, als ob seine Krieges-Völker ein grosses dazu beygetragen, daß Sr. Königl. Majestät in Preussen Armee sich zu Ende des letztverwichenen Jahres aus Pohlen zurück gezogen, um sich auf denen Gränzen von Schlesien zu setzen. Seine bodenlose Hoffnung, grosse Conqueren zu machen, und seine herrsüchtige Absichten durch die im Warschauischen Tractat verabredete Ungerechtigkeiten auszuführen; Die Eiferucht, so Er gegen einen Nachbahr gefasset, dessen Anwachs an Macht Er nicht ohne herbe neidische Empfindungen, ansehen können, und endlich viele mit darunter gelauffene Passiones und Animositäten, vielleicht auch die besondern eignennüßigen Absichten seiner Ministrorum, waren Ursach, daß man zu Dresden, so wohl das wahre Interesse von Sachsen, als auch alle Gerechtigkeit und Billigkeit gänzlich ausser Augen setzte, und derselben kein Gehör gab.

Als Sr. Königl. Majestät in Pohlen sich durch den Warschauischen Tractat verbanden, der Königin in Ungarn ein Corps von 30. tausend Mann zu Hülfe zu senden, vermuthete man gleich anfangs, daß es in der Absicht geschähe, um sich von Schlesien Meister zu machen. Seitdem hat man ganz zuverlässige Nachricht bekommen, daß in denen geheimen Articulen, und in denen Verabredungen, so im Verfolg erwähnten Tractats gemacht worden, insonderheit aber in derjenigen, welche der Sächsische Minister Saul umlängst zu Wien geschlossen, festgestellt ist, daß, zur Erkänlichkeit vor obbemeldte Hülfs-Leistung, die Königin in Ungarn Sr. Königl. Majestät in Pohlen, Ihr vermeintliches Recht an denen Fürstenthümern Glogau, Zauer und Wohlau, wie auch an den Handels-Städten in den Schlesienschen Gebürgen abtrete, des Königs in Engelland Majestät aber denen Sachsen eine ansehnliche Geld-Summe versprochen, um sie in den Stand zu setzen, ein Corps Krieges-Völker in Pohlen zu unterhalten, und dadurch dieses Königreich dem Chur-Hause Sachsen erblich zu verbinden: nicht zu gedencken, daß die Sächsischen Ministri an verschiedenen auswärtigen Höfen nicht unbedeutlich zu verstehen gegeben, daß der König ihr Herr, auch auf das Herzogthum Magdeburg, und einige andere Königl. Preussische Provinzien Sein Absehen gerichtet hätte, und daß man darüber bereits insgeheim verstanden wäre.

In Verfolg aller dieser Verabredungen fielen die Sächsischen Krieges-Völker, zugleich mit den Oesterreichischen, den 26sten letztverwichenen Maji in Schlesien ein, und rückten bis in die Gegend von Friedberg. Fast zu gleicher Zeit, ließ man aus Dresden ein ansehnliches Train von Artillerie und Pontons gegen Glogau

Slogau abgehen, welches zu belagern die Sachsen sich vorgenommen hatten. Die göttliche Vorsehung aber, welche durch ihre Macht die Königreiche regieret, und durch ihre Weisheit die menschlichen Handlungen lenket, und welche sich ein Vergnügen macht, die Rathschläge der Stolzen, und derer, die auf eigene Kräfte pochen, zu verwirren, hatte ein ganz anderes beschloffen. Jedermann ist bekant, was vor einen unsterblichen Ruhm die Königl. Preussische Kriegs-Völker den 4 Junii erworben, und daß die Folgen dieses Sieges die Anschläge, welche die Feinde Sr. Königl. Majestät in Preussen wieder Dero Cloire und Macht gefasset, vollkommen zu nichte gemacht. Die ganze Welt ist auch nunmehr von den unerhörten Grausamkeiten benachrichtiget, so die Feinde in Schlesien ausgeübet, und welche ihr Andencken daselbst in den äussersten Abscheu gesetzt. Gewiß eine Schande vor Christen und gesittete Völker, wann sie den Krieg auf eine solche Art führen, worüber auch Barbaren erröthen müssen!

Mittlerweile da solche Schandthaten in Schlesien vorgienge, und der Himmel als ein gerechter Rächer derselben, die Thäter auf eine so eclatante, so handgreifliche, und so strenge Weise davor züchtigte, ließ man sich zu Dresden mit Tühen Gebehden vernehmen, Sachsen hätte keinen Krieg mit Preussen, und der Herzog von Sachsen-Weissenfels hätte, nebst den unterhabenden Kriegs-Völkern, nicht Sr. Königl. Majestät in Preussen Erb-Lande, sondern nur Dero neue Acquisitions angegriffen. Mit dergleichen lächerlichen Raisonnements, suchte das Dresdensche Ministerium Ihrer Sache eine Farbe anzustreichen, gleich als ob verächtliche Scholastische Distinctiones, und elende Grammaticalische Subtilitäten, statt hinlänglicher Gründe dienen könnten, um das Sächsische unrechtmäßige Verfahren zu rechtfertigen.

Es kostet gewiß wenig Mühe, den Ungrund dieser bodentosen Schlüsse an dem Tag zu legen. Beyde Höfe waren in vollen Frieden, als die Kaiserl. Hülfstropfen in Böhmen einrückten. Zwar haben die Ministri Sr. Königl. Majestät in Pohlen über den Turken Durch-Marsch, den besagte Troupen durch Sachsen genommen, viel Aufhebens gemacht, aber geüß zu größter Ungebühr. Solches erhellet deutlich aus dem ganzen Betragen Sr. Königl. Majestät in Preussen, in Ansehung dieses Marches. Ehe die Preussische Armee anrückte, wurden die Kaiserl. Requisitions-Schreiben zu Dresden behörig präsentiret. Die Troupen hielten sich bey dem March gar nicht auf, und bezahleten ausser der Fourage, alles, was ihnen zu ihrem Unterhalt geliefert wurde. Bey denen Verbindungen, worinnen Sr. Königl. Majestät in Preussen funden, und in Ansehung der dringenden Conjunctionen, und der Lage der Dertter, war es nicht in Dero Vermögen, einen andern Weg, als den durch Sachsen zu wählen.

Wann Sr. Königl. Majestät dazumahl schädliche Absichten gegen Sachsen gehabt, wer hätte sie wohl verhindern können, mit einer Armee von 60000 Mann, die Hand voll Volks, so sich damahls in Sachsen befunden, zu entwaffnen, und Sich vom Lande Meister zu machen? Es stehet aber wohl den Sachsen sehr übel an,

an, Sr. Königl. Majestät in Preussen dergleichen schändliche Absichten beyzu-
messen. Ist es möglich, daß diese undankbare Nation das Andencken des Kref-
fens bey Czaaslau schon vergessen, da Se. Königl. Majestät alle die Gefahr einer
Generalen Action übernahmen, um die Sächsishe Gränzen gegen die Streiffe-
reyen der Oesterreicher in Sicherheit zu setzen, nachdem die Sachsen selbst Se.
Königl. Majestät in Mähren verlassen, und sich in dem Sächsischen Creys zurück-
gezogen hatten, so daß ihre ganze Gränze, so gegen die rechte Seite der Elbe lieget,
von aller Defension entblößet war.

Nichts destoweniger, und ohnerachtet des Durchzugs der Königl. Preuss-
sischen Troupen durch Sachsen, blieb dennoch das gute Vernehmen, zwischen
beyder Könige Maj. Majest. wenigstens dem äusserlichen Ansehen nach, aufrecht
erhalten, und beyderseits Ministri beharreten einen Weg wie den andern ohne
Veränderung an beyden Höfen in ihren Posten. Folglich hat nichts anders als
Neid und Eifersucht, und eine ungerechte und ohngezähmte Ambition des Königes
in Pohlen Majest. verleiten können, in die Verbindungen des Warschawischen
Tractas so wohl, als diejenigen, so darauf erfolget, einzutreten.

Seit dem Breslauischen Frieden, hat ganz Europa Schlesien für ein Land an-
gesehen, welches denen übrigen Königl. Preuss. Provinzien incorporiret wäre.
Es ist das Erbtheil Ihrer Vorfahren, welches Se. Königl. Maj. in Preuss. nach
Erbschickung des Oesterreichischen Mannes-Stammes, vindiciret, und erobert ha-
ben: Woraus denn folget, daß Schlesien mit den übrigen Landen eben so genau
verknüpft ist, als das Zeigische und Merseburgische mit Sachsen seyn kan. An
beyden Seiten werden diese Provinzien mit gleichem Recht, als Erb-Stücke an-
gesehen, und was vor ein Urtheil würde man wohl zu Dresden über einen Sophis-
ten fällen, der thörichtlicher Weise behaupten wolte, das Merseburgische und Zeig-
sche könte ohnverfänglich angetastet werden, und wann man gleich diese beyde
Fürstenthümer angriffe, würde doch dadurch der König in Pohlen nicht bekriegeret.
So ein grosser Unterschied ist zwischen der Sprache Passionen, und den Aus-
sprüchen der Billigkeit.

Es lieget also kläberlich am Tage, daß des Königs in Pohlen Maj. so bald Sie
Se. Königl. Maj. in Preussen in einer Ihrer Provinzien, es sey in Schesien, oder
anderwärts, angegriffen, von dem Augenblick an, gegen dieselbe in einen offen-
bahren und offensiven Krieg getreten. Wer wird wol so albern seyn, der sich nicht
berechtiget erachten sollte, sich zur Wehre zu setzen wann er sich an einem feiner
Gliedmassen, durch den Degen eines bewaffneten Mannes, verwundet fühlet?
Wer wäre wol so einfältig, um sich in dergleichen Fall, mit der abgeschmackten
Entschuldigung besänftigen zu lassen, daß Sein Feind Ihm nicht am Leibe, son-
dern nur am Arm zu verwunden willens sey? Wolte man auch denen Sachsen,
umb ihnen alle Ausflüchte zu benehmen, auf einen Augenblick zugestehen, daß
der Einfall in Schlesien von Sr. Königl. Majest. in Preussen nicht vor eine Feinds-
seligkeit angesehen werden könne, ob wohl dieselbe gewiß von der ganzen unpar-
theyischen

theyischen Welt, vor eine der stärcksten und unstreitigsten, so jemahls verübet worden, angesehen werden wird, womit wollen Sie die Streiffereyen entschuldigen, welche Ihre neugeworbene Troupen in die Neu-Mark vorgenommen? Soll etwa diese Provinz, so wie Schlesien, ebenfals unter die Zahl derjenigen gerechnet werden, worinnen Sie frey Feindseligkeiten ausüben können? Soll es also auf dem ungebundenen Caprice der Herren Sachsen beruhen, wie weit die Schranken des Schutzes gehen sollen, welchen Sr. Königl. Majestät in Preussen ihren Unterthanen zu leisten schuldig sind? und soll man ganze Corps Troupen, welche sich an verschiedenen Orten auf den Gränzen zusammen ziehen, und Streiffereyen vornehmen, vor eine Freundschaftlich gesinnte Militz ansehen, welche sich sorgfältig angelegen seyn lästet, die gute Nachbahrtschafft zu unterhalten?

Um den Leser bey diesen Punct nicht länger aufzuhalten, so beziehet man sich deshalb auf die beygefügte Nota, worinn einige Umstände sothaner Streiffereyen angeführt werden. Man übergehet ebenmäßigh mit leichter Feder eine Menge anderer Sr. Königl. Majestät von denen Sachsen, in verschiedenen Gelegenheiten, zugefügten Beleydigungen, als daß Sie das Königl. Territorium, durch ihrer Troupen Durchzüge ohne vorgängige Requisitoriales, violiret, Preussische Recruten und Soldaten, so aus dem Reich zurückgekommen, und durch Sachsen gegangen, arrethiret, wie nicht weniger die Intriguen, schändliche machinationes, und unerlaubte Kunst-Griffe, wodurch man Sr. Königl. Majestät in Preussen mit Ihren guten Nachbarn und Allirten, den Pohlen zusammen heben wollen, deren Freyheit mit Sr. Königl. Majestät Wohlfahrt, und der Erhaltung von Schlesien, so zu sagen aufs genaueste verknüppfet ist.

Ob nun wol hiedurch Sr. Königl. Majestät, Gedult und Mäßigung auf das äusserste getrieben zu seyn geschienen, so haben doch Höchstwie selbe aus Mitleiden gegen eine benachbarte unglückliche Nation, welche an denen Ihre zugefügten Beleydigungen keinen Theil hat, und in Erwegung der unvermeidlichen Calamitäten, welche der Krieg nach sich zu ziehen pfieget, die gerechte Würckungen Ihrer Empfindung noch eine Zeitlang aufgeschoben, umb zur Ausöhnung mit dem Dresdenschen Hofe neue Versuche zu thun. Da aber derselbe solche gänzlich ausgeschlagen, so lästet sich daraus nichts anders urtheilen, als daß die Sächsische Ministri, durch eine schändliche Unreue, des Königes ihres Herrn Majestät sonst bekandte redliche Gemüths-Neigung surpreniret haben müssen, allermassen die bey Derselben angewandte beweglichste Vorstellungen, und vortheilhaftigsten Anträge ganz umsonst und fruchtlos gewesen.

Es ergiebet sich also aus dieser befremdlichen Verblendung hinlänglich, daß das Maas seine Fülle erreichet, und daß Sr. Königl. Majestät in Preussen, nach dem Sie alle Wege zur Ausöhnung ohne Frucht versüchet, nichts mehr übrig bleibe, als Gewalt mit Gewalt zurück zu treiben. Ihren Unterthanen, gegen welche der König in Pohlen, als Churfürst zu Sachsen, so viel Gewaltthätigkeiten, und harte Begegnungen ausüben lassen, kräftigen Schutz zu leisten, denen gefährli-

fährlichen Absichten eines Nachbars, der in seiner Unversöhnlichkeit beharrlich fortfähret, vorzubeugen, und dessen Sächsischen Landen und Unterthanen eben dieselbigen Ungemächlichkeiten empfinden zu lassen, welche Er denen Königl. Preussischen Landen, worinne Er von neuem Conqueten zu machen, sich vorgesetzt zu haben scheint, ohngerochen zufügen zu können sich geschmeichelt.

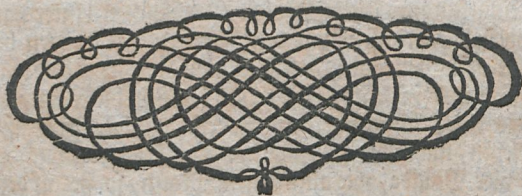
Seine Königl. Majestät in Preussen haben hiebey keine andere Absicht, als einen ambitieusen und unversöhnlichen Nachbar auf moderate Sentiments zu bringen: Was aber auch vor Vortheile Sr. Königl. Majestät Armeen in denen Operationen, so selbige gegen Sachsen vorzunehmen im Begriff sind, erhalten möchten, so werden Sie sich dennoch jederzeit willig finden lassen, die bey Ihro anzubringende Propositiones, daferne selbige nur der Billigkeit gemäß, und Dero Gloire nicht verkleimertlich sind, anzunehmen, und wie an einer Seite von Ihrer Standhaftigkeit und Vigueur, also auch an der andern von Ihrer Großmuth und Mäßigung, bey allen Gelegenheiten, Merckmahle zu geben.

NOTA.

Den 29 May a. c. als kurz vorher ein Comando Uhlanen in dem auf der Gränze gelegenen Pohlischen Dorfe Hohenwalde eingerückt, und sich überall verlauten lassen, daß Sie in denen Preussisch-Brandenburgischen benachbarten Landen sengen und brennen würden, wie dann auch zu dem Ende über 3000. theils an Uhlanen, Bosniacken, Tartarn, und andern dergleichen Räubrischen Gesindel sich auf denen Neu-Märckischen Gränzen eingefunden, denen Königl. Preussischen Unterthanen, so sich nur in Pohlen blicken lassen, mit den härtesten Drohungen begenet, und sich öffentlich verlauten lassen, daß sie nur auf die letzte Ordre warteten, umb eine Invasion in der Neumark zu thun, ließ sich eine Partey davon, unter Anführungs eines Wachtmeisters, in dem Königl. Preussischen Dorffe Burschen sehen, nahm die Hütung auf dem Felde eigenmächtig, und verübte gegen vier Mägde, wie auch einen Mann, so sie auf dem Felde fanden, mit Niederreißen und Ranschuck-Schlägen, vielerley Violenzien, und als die Gemeinde aus dem Dorffe, auf entstandenen Lermen, zusammen gelauffen, hielten sie dieselbe mit aufgezogenen Pistohlen zurück, continuirten indessen ihre Gewaltthätigkeiten gegen diejenigen, so sie besonders auf dem Felde antraffen, und nachdem sie einen von demselben, Namens Michael Binder, mit verschiedenen Lanzens-Stichen umbs Leben gebracht, und Ihm eine Flinte und Degen abgenommen, ritten sie mit solcher Beute wiederumb in ihre Quartiere zurück.

Den

Den 15ten Junii, kamen abermahls zwey Uhlanen zu Pferde Abends umb 10. Uhr in das dem Magistrat zu Landsberg gehörige Dorff Berckenwerder, erkundigten sich bey den Nachtwächter, ob dieses ein Brandenburgisches Dorf sey und als selbiger solches bejahet, retirirten sie sich zwar, kamen aber kurz darauf nebst noch zehen andern ihrer Cameraden in besagtes Dorff zurück, welche, nachdem sie zwey Mann am Schlagbaum zur Wache gelassen, sich so fort nach des Magistrats Vorwerk begaben, in die Fenster feuerten, und selbige einzwey schossen. Da sie nun sahen, daß niemand heraus kam, weilen der Pächter bey Ankunfft der ersteren zwey Mann bereits geflüchtet war, erbrachen sie gewaltsamer Weise daß Schloß an dem Hause, spoliirten selbiges vollig, und nahmen alles mit was sie fortbringen können. Dabey lieffen sie es noch nicht bewenden, sondern ritten auch zu dem Schulzen zu Berckenwerder, und als sie derselbe nicht an sich kommen lassen wolte, sondern ihnen eine Heu-Gabel vorhielt, bemächtigten sie sich seiner mit Gewalt, schlugen ihm die Arme entzwey, und hieben ihm in die Schulter. Hiernächst attaquirten sie noch einen andern Cossäthen, Nahmens Hloppe, versetzten ihm einen Hieb in den Hopsf, prügeltten auch noch verschiedene andere Unterthanen, deren sie habhaft werden können, und schossen ihnen die Fenster ein.



Ung. VI 214
(1/26)

ULB Halle 3
003 011 100

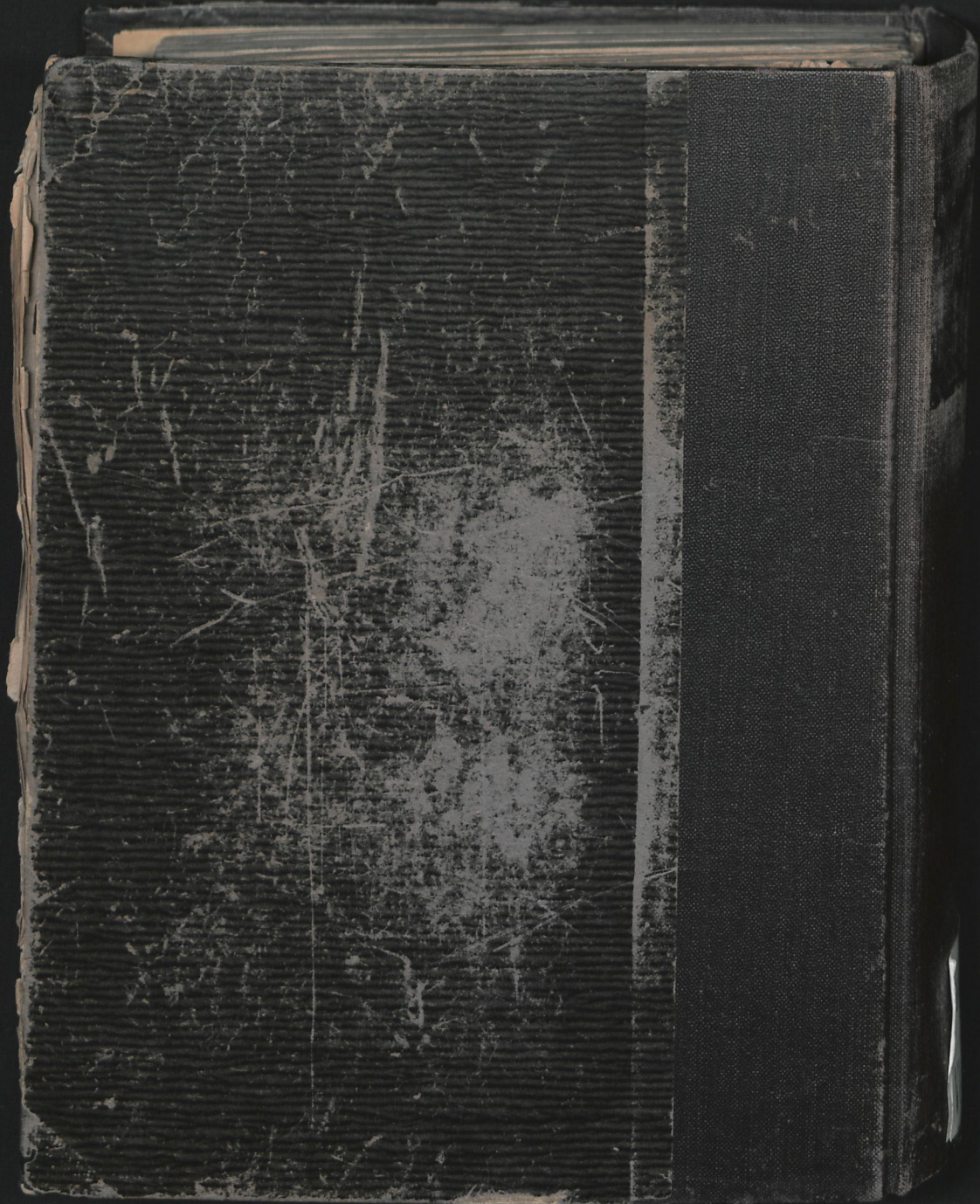


Sb

Retro
VD 77

Z







MANIFEST
Sr. König. Majestät
in Preussen,

gegen

den Chur = Sächsischen Hof.

Mit einer

beygefügeten NOTE

Von den Königl. Pohlnischen und

Chur = Sächsischen

Irregulairen Trouppen /

In den Königl. Preuss. Landen

Der Neu-Marcck, ausgeübten Feindseligkeiten.

Berlin 1745.

